

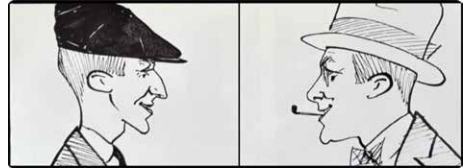


Ein schillernder Schriftsteller: Arnolt Bronnen

„Es war ein schöner, heißer Sommer-Sonntag, der erste August. Hunderte von Ausflüglern strebten von Wannsee mit den Dampfzügen auf das westliche Ufer der Havel. Wir waren die einzigen, die ihnen entgegenkamen, kofferbepackt, schwitzend, mit Mänteln und Hüten. Die Berliner staunten uns an, so wie der Friede den Krieg anstaunt. Wir aber drehten uns am Dampfer-Steg in Wannsee noch einmal um. Drüben, im vollen Glanze der August-Sonne, lag das hohe Havel-Ufer, gekrönt von einer Kette von Land-Häusern. In der zweiten Reihe lugte das unsere hervor, spitzgiebelig, mit hölzernem Überbau, von dürftigen Föhren umgürtet, vor wenigen Stunden noch von lautem Leben, von Kinderlachen und Frauen-Tränen erfüllt, nun verlassen. Wir rissen uns los. Die Schnellzüge der Stadtbahn donnerten. Anhalter Bahnhof. D-Zug nach Wien. Kampf ums Coupé. Erschöpft, aufgelöst, sitzend, während Dutzende zwischen und auf unseren Füßen stehen. Fahrender Zug. Wir können nichts sehen, nur Menschen, Bäuche, Hände, hie und da bei einem Ruck ein Fetzen Haus. So versinkt Berlin.“ [1]

Mit dieser Darstellung erinnerte sich an die Flucht im Jahr 1943 aus Berlin - aus der Stadt, in die er im Jahr 1920 gezogen war, um Karriere zu machen - der in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts berühmte, der schillernde, der den Skandal suchende, der heute fast vergessene Schriftsteller Arnolt Bronnen, der mit seiner Familie noch einmal zurückblickte auf das Haus - „spitzgiebelig, mit hölzernem Überbau, von dürftigen Föhren umgürtet“ - in der damaligen Maubachstraße, heute Quastenhornweg, in Kladow, wo er

mit seiner Familie seit 1936 gewohnt hatte. In der Folge sollen hier die wesentlichen Erlebnisse und Phasen seines bewegten Lebens dargestellt werden.



Bertolt Brecht & Arnolt Bronnen, ca. 1925

Quelle: Karikaturist Raoul XIM

1921 lernte der noch relativ unbekannte Bronnen in Berlin den jungen und ebenfalls um Aufmerksamkeit bemühten Bertolt Brecht kennen, mit dem ihn die Zielsetzung verband, das zeitgenössische Drama zu revolutionieren. Zwischen beiden entstand ein Zweckbündnis, das auch zu gemeinsamen Regieversuchen führte und aus dem sich eine freundschaftliche Beziehung entwickelte, die bis ca. 1929 Bestand hatte und während der Brecht nach dem Vorbild Bronnens seinen Vornamen Berthold in „Bertolt“ änderte.



**Spenden
gerne an:**



[1] Bronnen, S. 400.

1922 wurde für beide ein sehr erfolgreiches Jahr: Brecht erhielt für seine Bühnenstücke „Trommeln in der Nacht“, „Baal“ und „Im Dickicht“ den renommierten und mit 10.000 Reichsmark dotierten Kleist-Preis. Bronnen wurde durch den Skandal, den die Aufführung seines expressionistischen Stückes „Vatermord“ am 14. Mai im Deutschen Theater in Berlin hervorrief, mit einem Schlag berühmt-berüchtigt und wurde seitdem neben Brecht und Erwin Piscator als führender Repräsentant der Theater-Avantgarde im deutschsprachigen Raum angesehen.

„Es war, als der Vorhang herunterging, zuerst eine beklemmende Stille im Zuschauer-Raum, und ich dachte schon an Brechts Prophezeiung vom gigantischen Durchfall. [...] Indessen brach ein Sturm los, wie ich ihn selten im Theater gehört hatte. Die zwei Stunden lang gemarterten Nerven verlangten diese Eruption, die immer tumultuöser wurde. [...]“

Der Tumult währte lange und schwächte sich auch nach einer halben Stunde nicht ab. Zuletzt erschien ein Polizei-Leutnant mit zwölf Mann und räumte das Theater. Ich wurde mit hinausgeräumt. Draußen war Sonne. Ich stand geblendet. Vor mir ragte Ernst Rowohlt's wuchtige Gestalt auf, das spärliche Blondhaar gesträubt, das rosige Gesicht gerötet, die Arme ausgebreitet.

„Wollen Sie mein Autor werden, mit allem, was Sie schreiben?“ Ich nickte, ohne zu verstehen, er umarmte mich und fügte mit

jener Mischung von Gefühl und Geschäft, die ihn nicht minder auszeichnete als Sami Fischer, prustend hinzu: „Ich biete Ihnen einen Jahres-Vertrag mit 50 000 Mark im Jahr.“

Binnen zweier Stunden war ich ein freier Mann geworden.“ [2]



Bronnen 1922

Quelle: Scherls Magazin, H 3, März 1930

Die so ermöglichte finanzielle Freiheit und seine Popularität als Dramatiker, die sich u. a. daran zeigte, dass 1926 im Zeitraum von sieben Monaten fünf verschiedene Stücke von ihm an Berliner Theatern aufgeführt wurden – eine Zahl, die vor und nach ihm kein anderer Autor erreichte –, war auch ein Grund dafür, dass er sich als einer der

[2] ebd., S. 101.

Vogel - Elektroinstallation

Ihr Fachbetrieb in Kladow seit 65 Jahren

VATTENFALL-, E.ON edis-Konzession / Beratung und Angebot kostenlos!
E-Check und Baustromanlagen

Kreutzwaldstr. 18
14089 Berlin-Kladow

Tel: 365 52 62

wenigen zeitgenössischen Schriftsteller ohne materielle Sorgen intensiv mit den modernen Medien Film, Funk und Fernsehen beschäftigen und in diesen Bereichen tätig werden konnte. 1922/23 arbeitete er als Drehbuchautor bei der Decla-Bioskop Filmgesellschaft, von 1927-1934 konzipierte er als Rundfunk-Dramaturg für die *Funk-Stunde Berlin*, den ersten Radiosender Deutschlands, Hörspielfassungen nach literarischen Vorlagen und wechselte sich häufig mit dem Rundfunkpionier Alfred Braun bei der Regie ab. Von 1935 bis 1940 war er schließlich als Programmleiter beim Fernsehsender Paul Nipkow angestellt.

Während seiner Zeit bei der *Berliner Funk-Stunde* war Bronnen weiterhin auch schriftstellerisch aktiv und verfasste vor allem Prosa-Texte. Seine sich immer stärker entwickelnde nationalistische Orientierung führte zur fundamentalen Ablehnung des Parlamentarismus und der Demokratie der Weimarer Republik. Die verfestigte nationalrevolutionäre und völkische Gesinnung zeigte sich dann in seinem 1929 veröffentlichten Oberschlesien-Roman „O. S.“ über die Vertreibung der Deutschen aus den ober-schlesischen Industriegebieten, der großes Aufsehen erregte und eine anhaltende öffentliche Debatte hervorrief wegen der im Werk dargestellten obszönen und brutalen Szenen sowie wegen der ausgesprochen rechtsgerichteten Tendenz. Eine Folge dieser Auseinandersetzungen bestand darin, dass der Roman eines der meistverkauften Bücher der

Weimarer Republik wurde. Eine andere war, dass sich die Wege von Bronnen und Brecht trennten und dass die liberalen und die linken politik- und kulturinteressierten Kreise den ihnen früher scheinbar nahestehenden Autor scharf kritisierten. So (ver)urteilte Kurt Tucholsky, alias Ignaz Wrobel, in einer mehrseitigen Stellungnahme in der Zeitschrift *Weltbühne* unter der Überschrift „Ein besserer Herr“:

„Die Hohlheit, die Dummheit, die Blindheit dieses Autors sind beispiellos. [...] 'Eine gute Nachricht', heißt es in einem unsterblichen Wort des Lord Northcliff, 'enthält dreierlei: Blut, Vagina und Nationalflagge.'

Zur Stelle, sagt Bronnen. Blut hat er. Es wird gedroschen und geschossen und gemordet, dass es einem nur so warm über den Rücken säuselt. Nationalflagge hat er auch.“ [...]

„Dieses Buch ist eine im Tiefsten gesinnungslose Pfuscheri, und man darf sagen, dass es für alles Grenzen nach unten gibt. Der da hat sie überschritten, mit seinem angelaufenen Monokel.“ [3]

Tucholsky spielte hiermit auch auf Bronnens auffallendes bürgerlich-dandyhaftes Auftreten an. Denn trotz seiner expressiven, häufig sexuell aufgeladenen und teilweise anarchistischen Dramen und Pro-

[3] *Die Weltbühne*, Nr. 25/26, 1929, S. 953-960.



KLADOWER HOF

Seit über 100 Jahren
in Kladow im Familienbesitz

- Gutbürgerliche Küche
- Räume für Vereine und Festlichkeiten
- SKY (Großbildleinwand)

Im Zentrum von Kladow
Sakrower Landstraße 14-16

Telefon (030) 365 53 53

sa-Texte war Bronnen im Alltag in äußerer Erscheinung und Verhalten konservativ, d. h., er war fast immer überkorrekt gekleidet, zelebrierte seine Vorliebe für das Pfeiferauchen, legte sich ein Cabriolet zu und trug als besonderes Accessoire ein Monokel.



Bronnen in seinem Cabriolet

Quelle: Die Dame, H.19, Juni 1927

Bei den Nationalsozialisten war die Einstellung zu Bronnen gespalten: Während Hitlers Chefideologe Alfred Rosenberg Bronnen vor allem wegen seiner zügellosen Darstellungen von Anfang an entschieden ablehnte, sah Goebbels, seit 1926 Gauleiter der NSDAP im „roten“ Berlin und auch um Kontakte zu konservativen und reaktionären Intellektuellen bemüht, in „O. S.“ durchaus einen positiven nationalistischen Roman, durch den er auf Bronnen aufmerksam wurde.

1930 sorgte Bronnen erneut für Schlagzeilen, indem er sich als politischer Aktivist betätigte. Da bei der Reichstagswahl im September des Jahres der Stimmenanteil der KPD auf 13,1%, der der NSDAP sogar

auf 18,3% gestiegen war, sah sich Thomas Mann veranlasst, in einer Rede im Oktober in Berlin an die bürgerliche Vernunft zu appellieren und die Weimarer Republik gegen ihre Feinde in Schutz zu nehmen. In einem ausführlichen Bericht von dieser „Deutschen Ansprache“ heißt es im Berliner Tageblatt vom 18.10.1930:

„Die deutsche Ansprache, die Thomas Mann als Appell an Vernunft und Einigkeitsgefühl an einige hundert Zuhörer hielt, hatte insofern einen tragischen Eindruck, da politische Unvernunft und Skandallust sich hineinmischte und das Gegenteil von deutschem Einigkeitsgefühl bewies.

Thomas Mann fing, von warmem Beifall begrüßt, an, aber ein strategisch gearbeiteter Störungsplan brachte sofort Nervosität und Unruhe in den Beginn. Des Dichters Mut, den Nebel, der sich auf das deutsche politische und kulturelle Leben gesenkt hat, ein wenig zu zerteilen und beiseite zu schieben, lockte Zwischenrufer auf den Plan, die nur mit Hilfe der Schupo und der entrüsteten Zuhörer zur Ruhe gebracht werden mussten. Dies wiederholte sich geschmackloserweise vier- bis fünfmal und unterbrach den kunstvollen und vieles tragenden, sagenden und konzentrierten Vortrag leider immer wieder.“

Die in diesem Artikel nicht genannten Störer waren Bronnen, der mit ihm befreundete Schriftsteller Ernst Jünger und ihre Begleiter.

Allianz 

Sie wollen **rundum abgesichert** sein?

Richtig vorsorgen ist gar nicht so schwer. Vorausgesetzt, Sie nehmen sich die Zeit und werden gut beraten. Lassen Sie uns Ihre Fragen doch ausführlich und in aller Ruhe besprechen.

allianz-voelkner.de



René Völkner

Hauptvertretung der Allianz
Hindenburgdamm 40
12203 Berlin
☎ 0 30 3 18 73 27 00
☎ 01 63 6 66 41 87
agentur.voelkner@allianz.de

Im gleichen Jahr suchte Bronnen zu Recherchezwecken Josef Goebbels auf, weil er beabsichtigte, einen Artikel über ihn zu veröffentlichen. Aus dieser Begegnung entstand eine Beziehung, die bis ins Jahr 1931 hineinreichte. Beide gingen jeweils davon aus, dass die andere Person für sie nützlich sein würde.

„Sechs Monate dauerten die engeren Beziehungen zwischen Dr. Goebbels und mir, während welcher Zeit dieser es liebte, mich als seinen Protegé zu behandeln und sich öffentlich mit mir zu zeigen, Er kam oft zu mir in meine Wohnung und ich zu ihm in die seinige, wobei er sich ebenso freute, bei mir Leute kennenzulernen, wie wenn ich ihm Leute anbrachte. So konnte Goebbels mich für eine kurze Zeit gebrauchen, und ich war stolz darauf, gebraucht zu werden. Ich saß mit dem „Doktor« in seinen Logen, trank an seinen Tischen, heimste an seiner Seite den sich immer noch steigernden Beifall der Anhänger ein. Wenn der kleine Hinkfuß unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches, den er sich ebenso zu seinem Haus-Marsch erkoren hatte wie Hitler den Badenweiler, die Arenen betrat, wenn Weiber weinten und Männer aus dem Kehl-Kopf ejakulierten, dann genoß ich das alles wie ein Narkotikum.“ [4]



Bronnen 1930

Quelle: Scherls Magazin, H. 3, März 1930

Goebbels verlor dann allerdings das Interesse an Bronnen, ein gewisser Kontakt zwischen beiden blieb jedoch bestehen, da Goebbels zu Bronnens späterer Frau Olga Förster-Prowe eine Liebesbeziehung hatte, die auch nach Bronnens Eheschließung im Dezember 1930 einige Zeit fortbestand und von allen drei stillschweigend gelebt bzw. geduldet wurde.

Nach der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten wurde Bronnen beim Rundfunk-Sender entlassen. Da er jedoch danach zusammen mit zahlreichen anderen Schriftstellern ein öffentliches „Gelöbnis treuester Gefolgschaft“ für Hitler unterschrieb, wurde er vorübergehend wieder eingestellt. Ab 1935 ging Bronnen zunehmend auf Distanz zum Nationalsozialismus. Ursächlich dafür waren u. a. das Verbot seiner Werke im Jahr 1934, die endgültige Kündigung durch den Rundfunk und öffentliche antisemitische Schmähungen.

1936 heiratete Bronnen seine zweite Frau Hildegard, geborene von Lossow, und zog nach Kladow, wo er fernab öffentlicher Aufmerksamkeit zwei Historiendramen verfasste, in denen er in versteckter Form allgemeine Kritik an diktatorischen Herrschern und damit indirekt auch am NS-System üben konnte. Zu einer Aufführung in der NS-Zeit kam es aber nicht. Über die kriegsbedingte Situation in Kladow im Jahr 1940 notierte Bronnen:

„Anfangs Oktober kehrte meine Frau nach Berlin zurück, um in meiner Nähe zu sein, wenn sie dem Kindlein das Leben schenken würde. Es hatten jedoch gerade in diesen Tagen die englischen Vergeltungs-Flüge begonnen, und Berlin wurde Nacht für Nacht, oft zwei- bis dreimal bombardiert. Unser Haus hatte keinen Luftschutz-Keller, lag aber im Zentrum heftigen Flak-Be-

[4] Bronnen, S. 262 f.

schusses, und zahlreiche Splitter, unter die sich mancher Blindgänger mischte, segelten auf unser Gelände herab, weil sich der Flug-Platz Gatow in unmittelbarer Nähe befand. [...] Von Monat zu Monat wurde alles härter, schärfer, drohender. Drei Winter von einer Kälte, wie ich sie noch nie erlebt, folgten einander. Früh fror auch in diesem Jahr die Havel zu, man konnte zu Fuß von Kladow nach Wannsee und zur Pfauen-Insel hinübergehen.“ [5]

In der Kladower Zeit musste sich Bronnen gegen weiter zunehmende staatliche Schikanen und den erneuten Vorwurf seiner jüdischen Abstammung väterlicherseits wehren. Deshalb strengte er einen Vaterschaftsprozess an, veranlasste seine Mutter zu bezeugen, dass er unehelicher Geburt sei, und ließ eine erbbiologische Untersuchung über das Fehlen „jüdischer Rassemerkmale“ über sich ergehen, bis ihm seine „arische“ Abstammung bestätigt wurde. Trotzdem wurde ihm 1943 auf Betreiben Rosenbergs endgültig die Mitgliedschaft in der Reichsschrifttumskammer entzogen. Nach einer Durchsuchung seines Kladower Hauses im selben Jahr und der ihm drohenden Überführung in „Schutzhaf“, d. h. in ein KZ, floh Bronnen dann - wie oben dargestellt - Hals über Kopf aus Kladow nach Österreich.

In Goisern am Hallstätter See nahm er 1945 Kontakt zu einer Widerstandsgruppe auf und wurde Mitglied der Kommunistischen Partei Österreichs. Bis 1955 arbeitete er als Kulturredakteur für eine Linzer und für verschiedene Wiener Zeitungen sowie ab 1951 als Dramaturg an der Wiener „Neue Scala“. Seine Tätigkeit im ös-

terreichischen Kunstbetrieb wurde aber wegen seiner zeitweiligen Beziehung zu Goebbels in der NS-Zeit zunehmend kritisch gesehen.



Bronnens Grabstein, 2006

Quelle: Wikimedia [6]

1955 war er dann wieder in Berlin, und zwar in Ost-Berlin, also in der DDR. Allerdings blieb er auch dort relativ isoliert, da ihm die in der NS-Zeit politisch Verfolgten und die aus jahrelangem Exil Zurückgekehrten seine fragwürdige Vergangenheit übelnahmen. Immerhin konnte er als Korrespondent für kulturelle Themen bei der *Berliner Zeitung* seinen Lebensunterhalt verdienen. Bronnen starb am 12. Oktober 1959 im Alter von 64 Jahren und wurde auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof beigesetzt.

Verwendete Literatur:

Aspetsberger, Friedbert, Arnolt Bronnen: Biographie, Wien 1995.

Bronnen, Arnolt: gibt zu protokoll. beiträge zur geschichte des modernen schriftstellers, Hamburg 1954.

Gürjen, Hannes, Arnolt Bronnen. Literatur, Ästhetik und Medienarbeit eines modernen Schriftstellers, Bad Saulgau 2023.

[5] *ebd.*, S. 366.

[6] https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Tombstone_Arnolt_Bronnen.jpg#metadata-Zugriff: 23.09.2025

Peter Streubel